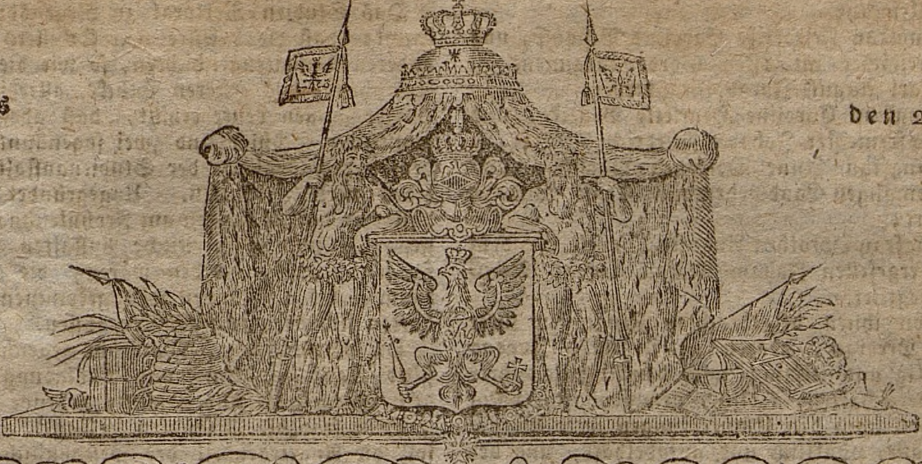
1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 59.

Mittwochs den 24. Juli.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 18. Juli. Seine Majestät der König haben dem Gutsbesitzer, Rittmeister v. Görlitz, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben geruhet, den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Eichmann zu Stettin zum Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Marienwerder zu ernennen.

Des Königs Majestät haben den Regierungs-Assessor Fasbender zu Düsseldorf zum Rath bei dem dasigen Regierungs-Collegio allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Maj. der König haben den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Assessor Am Ende zu Danzig zum Justiz-Rath bei dem Land- und Stadtgericht daselbst zu ernennen geruhet.

Der wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, v. Heydebreck Excellenz, ist nach Leipzig von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Oesterreichische Cabinets-Courier Prosetl ist von Wien hier angekommen.

(Vom 20.) Se. Maj. der König haben allergnädigst geruhet, dem Königlich Großbritannischen General der Kavallerie, Ferdinand Freiherrn von Hompesch-Bollheim, auf Miekeln bei Düsseldorf, die Grafenwürde zu ertheilen.

Des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen Königl. Hoheiten sind nebst Höchstdero Familie am 18ten dieses von hier nach Schlesien abgegangen.

Der Königlich Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Baron v Rayneval, ist von Paris hier angekommen.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger Tischanoff ist als Courier von hier nach St. Petersburg, der Königl. Niederländische Cabinets-Courier Izendorn ist von St. Petersburg kommend nach dem Haag, und der Kaiserl. Russische Feldjäger Gawelowsky als Courier von St. Petersburg kommend hier durch nach London gegangen.

Potsdam, den 19. Julius. Der 19te Julius ist, so oft er im Kreislaufe der Jahre wiederkehrt, wie dem ganzen Vaterlande überhaupt, so besonders auch den Einwohnern der Stadt Potsdam, ein Tag dankbarer Erinnerung und wehmüthiger Trauer. Zur religiösen Gedächtnißfeier Ihrer Maj. der verklärten Königin, versammelten sich, wie es seit dem Jahre 1811 geschah, an diesem Tage in der Hof- und Garnisonkirche, in Trauerkleidung, zahlreiche Zuhörer aus allen Ständen, und Gesang, Gebet und Betrachtung fesselte ihre Andacht. Von den 15 Brautpaaren, welche sich um die diesjährige Ausstattung aus den Fonds der zum Andenken der Königin Luise gegründeten Stiftung beworben hatten, wurde folgenden Personen diese Auszeichnung und Wohlthat zu Theil:

1) der Jungfrau Christiane Barth, und dem Unteroffizier im 1sten Garde-Regiment zu Fuß, Franz Kleinoth;
2) der Jungfrau Friederike Caroline Bischoff, und dem Grenadier im 1sten Garde-Regiment zu Fuß, Carl August Jacob Graßmeyer;
3) der Jungfrau Caroline Henriette Benecke, und dem Töpfermeister Johann Friedrich Tesch;
4) der Jungfrau Anne Dorothea Barfuß, und dem ehemaligen Landwehrmann Ernst Wilhelm Rauschert;
5) der Jungfrau Dorothea Auguste Kneisel, und dem Schneidergesellen Johann Anton Lorenz Bernhardt Hegener.

Nach den von ihnen beigebrachten Zeugnissen ihrer Lehrer und Prediger, waren sie in ihrer Jugend fleißig, gelehrig und sittsam; nach den Urtheilen ihrer bisherigen Herrschaften, redlich, gewissenhaft, thätig und treu, und nach den Empfehlungen ihrer Vorgesetzten, folgsam, pünktlich und untadelhaft, und berechtigen so zu der Hoffnung, daß sie die Anzahl tugendhafter, glücklicher Ehen vermehren werden. Ohne Vermögen, ist ihnen die Ausstattung von 100 Thlrn. Courant, die ein jedes dieser fünf Brautpaare, zur ersten Gründung ihres Haushaltes, nach vollzogener Trauung, aus den Einkünften der Luisenstiftung erhielt, eine willkommene Unterstützung. Aber mehr noch gilt ihnen die darin liegende öffentliche Auszeichnung, an einem solchen Tage, und unter solchen Erinnerungen, den Bund ihrer Ehe zu knüpfen. Wohlthuend und belebend wirkt, von diesem Geiste beseelt, die Luisenstiftung auf diejenige Volksklasse, für welche sie bestimmt ist, und allen Vaterlandsfreunden, welche sie gründeten, wird die Nachricht Freude machen, daß ihr, aus 8650 Thlrn. bestehendes Kapital-Vermögen durch ein Legat des verstorbenen menschenfreundlichen General-Lieutenants von Köckeritz um 3000 Thaler Courant vermehrt ist.

Unsere fromme Vorfahren, die Gott mit irdischen Gütern gesegnet, glaubten, vorzüglich wenn sie kinderlos waren, einen Theil ihres Vermögens nicht besser als zur Gründung neuer — oder zur Befestigung schon bestehender milden Stiftungen anwenden zu können. Der dafür unter unsern Zeitgenossen wieder erwachte Sinn gehört zu den guten Zeichen unserer Zeit, und streuet einen Saamen aus, der schöne und unvergängliche Früchte trägt.

Der Familienrath über Luisens Denkmahl.

Deutschland.

Vom Main, den 13. Juli. Außer Nürnberg und Ansbach haben bereits die Städte Schwabach, Fürth, Rothenburg, Erlangen, Uffenheim, Hersbruck, Gunzenhausen, Feuchtwangen und Lauf gegen die Einführung der Presbyterien in die lutherisch-evangelische Kirche protestirt, und sich gegen alle Eingriffe in die Gewissensfreiheit verwahrt.

Das Studien-Rektorat zu Regensburg macht bekannt: daß die Lektüre von Schillers Räubern und anderen Banditengeschichten, so wie die verbotwidrige Aufführung des ersteren Stücks, allerdings die Köpfe einiger jungen Leute erhitzt, daß aber eigentlich ein dimittirter Schüler und zwei sogenannte Privat-Studenten drei Zöglinge der Studienanstalt zum Räuberleben verleitet hätten. Ungegründet aber sey es, daß von den Zöglingen am Frohnleichnamstage Uhren gestohlen und obrigkeitliche Anstalten zu ihrem Einfangen gemacht worden wären; die Knaben wären kaum 3 bis 4 Stunden weit gekommen gewesen, und hätten sich gern zurückführen lassen.

Die Rheinschanze, Manheim gegenüber, ist baierscher Seits zur Ein- und Ausladung für alle auf dem Rhein auf- und abwärts gehende Güter erklärt.

Dem französ. Gesandten in Cassel, Hrn. v. Cabre, soll die Angelegenheit der westphälischen Domainenkäufer in Kurhessen zur besondern Pflicht gemacht seyn. Die Instruktion geht, wie man hört, hauptsächlich dahin: die Grundsätze der Reciprocität geltend zu machen, und von der kurhessischen Regierung zu verlangen, daß den franz. Unterthanen, welche unter der westphälischen Regierung Ankäufe von Staatseigenthum gemacht haben, der Besitz dieses Eigenthums von Seite der restaurirten kurhessischen Regierung eben so vollständig gesichert werde, wie derselbe von Seite der restaurirten Bourbonschen Regierung den Deutschen gesichert worden, welche unter der Kaiser-Regierung Staatseigenthum in Frankreich erwarben.

Am 7. Juli, während des Gottesdienstes, brach in der Sachsen-Hildburghausenschen Stadt Eisfeld ein schrecklicher Brand aus, der sich sogleich auf mehrere Seiten verbreitete. Von 375 Häusern sollen nur acht übrig seyn, und der Schade an verbrannten Häusern und Waaren nahe an eine Million Gulden sich belaufen. Es mangelte an Wasser. Der Herzog und der Erbprinz eilten aus Hildburghausen in die lodernde Stadt, und leisteten selbst persönlich Hülfe zur Rettung der Waaren. Der Herzog warf sich am Markte auf die Knie und rief Gott um Hülfe an. Am ersten Tage vermißte man mehrere Kinder.

Es wird nun in der Isis ausdrücklich angezeigt, daß die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte am 18. September d. J. zu Leipzig wirklich Statt haben werde.

Die aus Colmar mit Caron gezogenen Truppen riefen beim Ausmarsch in den Dörfern: Vive l'Empereur! Vive Napoléon II.! Auf der Rückkehr mit den beiden Gefangenen: Vive le Roi!

In der Neckar-Zeitung lieset man eine Beschwerde gegen die neue würtembergische Zoll-Veränderung. Sie betrifft besonders den Punkt: daß Gastwirthe und

Weinhändler ihren nach vier Wochen noch bestehenden Vorrath von französischen Weinen ins Ausland senden, oder nur mit Bewilligung des Finanzministers innerhalb des Landes gegen 12 Gulden Zoll vom Centner verkaufen sollen.

Schrecklich ist die Verwüstung, die das zahllose Heer der Feldmäuse in manchen Gegenden des Rheinthales bereits anrichtete. In der elsaßischen Gemeinde Brumath ist kaum das Zehntel von der Erndte übrig geblieben, und der Schaden auf 314,000 Fr. angeschlagen worden. In eingegrabenen, halb mit Wasser angefüllten Töpfen wurden 800 Mäuse in wenigen Tagen auf einem einzigen Grundstücke gefangen. Nun will man mit der Schweinheerde einen Versuch machen, in Hoffnung, daß sie die Löcher aufwühle, und ihre schädlichen Bewohner verzehre. Da es zu befürchten ist, daß nur ein strenger Winter diese verheerende Mäusebrut vertilgen möchte: so nehmen sich viele Ackerleute vor, die Herbstsaat zu unterlassen und auf kommendes Frühjahr Sommerweitzen zu säen.

Nach einer alten Ulmer Chronik hatten die Jahre 1611, 1662 und 1682 so heiße Sommer, daß es den Brunnen an Wasser fehlte, und der Roggen im Brachmonat geerndtet wurde. Im Jahre 1540 war selbst die Donau so klein, daß die Knaben bei der Brücke sie durchwaten konnten. Im Oktober desselben Jahres gab es zum zweitenmal Rosen.

Während bei dem am 9. Juni Statt gefundenen Brande zu Sulzbach alle Gebäude ringsum abbrannten, ward wie durch ein Wunder die Buchdruckerei des Kommerzien-Raths v. Seidel verschont.

Nach dem Rundschreiben der Oberin des Klosters der Visitatinerinnen zu Freiburg sind zur Restauration der Klöst.r dieses Ordens nach Annecy, Venedig, Maçon, Metz, Montluel ꝛc. Schwestern abgegangen; im Freiburger Kloster selbst leben 25 Frauen, die Profeß gethan haben, 5 Laienschwestern, 5 Novizinnen und 14 Kosttöchter.

Zu Zürich ist die Lebensbeschreibung der verwittweten Oberstin Engel, von ihr selbst verfaßt, kürzlich herausgekommen. Die Frau, aus Bündten gebürtig, ging mit ihrem in einem Schweizer-Regimente als Sergeant dienenden Gatten nach Frankreich und begleitete ihn, während er zum Obersten emporstieg, nach Aegypten, Spanien, Rußland, Deutschland u. s. w. Bei Waterloo fiel er mit zwei Söhnen an ihrer Seite. Während aller dieser Feldzüge ward sie Mutter von 21 Kindern, von denen einige in Kairo, Josephstadt, Semlin, Rotterdam u. s. w. geboren sind; sechs Söhne blieben auf den Schlachtfeldern; zwei gingen mit Napoleon nach St. Helena; ihrem 9ten Sohne drückte sie kürzlich in Amerika die brechenden Augen zu. Ihre einzige Tochter wird am Hofe der Herzogin von Parma Maj. erzogen.

Darmstadt, den 9. Juli. Es hat sich das Gerücht verbreitet, die Verhandlungen des hiesigen Handlungskongresses hätten sich zerschlagen, die Hoffnung auf ein gemeinschaftliches Schutzsystem für den Handel und die Industrie des „schwergedrückten" und „mißhandelten" Süddeutschlands sey verschwunden, jeder einzelne Staat werde sich nun, so gut es gehe, zu helfen suchen ꝛc. Diesem kann auf das Bestimmteste widersprochen werden. Im Gegentheil darf man in Kurzem um so mehr ein Resultat erwarten, als das neue Douanengesetz in der französischen Deputirtenkammer nun durchgegangen ist, „und dadurch die absolute Nothwendigkeit einer Gewicht gebenden kommerziellen Vereinigung der süddeutschen Staaten aufs Neue unwidersprechlich erwi sen worden ist."

Oesterreich.

Wien, den 10. Juli. Se. Majestät haben dem Commandanten der österreichischen Flottille in den ottomannischen Gewässern, Obristen Anton Armeni, in huldvoller Würdigung der von ihm bei allen vorgefallenen Anlässen entwickelten Einsicht, Klugheit und Thatkraft, so wie dem k. k. Vice-Consul zu Scio, Stiepovich, in Anbetracht des bei dem von den Samiern bewirkten Aufstande und der darauf erfolgten Landung der großherrlichen Truppen an den Tag gelegten Muthes, dann bewiesener Umsicht und Menschlichkeit, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden, das allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen geben lassen.

Am 5ten d. M. traf der königl. preuß. Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Fürst von Hatzfeld, hieselbst ein.

Fürst Hohenlohe hielt hier am Tage seiner Ankunft Messe in der Jesuitenkirche, betete dann über eine unheilbar erkrankte Kranke, welche gesund ward. Den andern Tag las er Messe in der Fürstl. Schwarzenbergschen Kapelle; 30 Equipagen harrten seiner.

Von der Donau, den 11 Juli. Auf dem griechischen Continent hat sich die militairische Stellung der Griechen unendlich gebessert. Zwei wichtige Plätze, Napoli di Romania in Morea, und Patradschik im südlichen Theile Thessaliens, befinden sich jetzt in ihrer Gewalt, und gewähren ihnen zwei sehr bedeutende Stützpunkte. Längs den Ufern der Hellada sind keine Türken mehr unter den Waffen. Pharsala ist mit Sturm erobert worden, und das livadische Corps hat mit dem von Tricala her angerückten thessalisch-griechischen Corps am Sinarti seine Vereinigung bewerkstelligt. Die Türken haben sich nach Alifaga bei Larissa zurückgezogen, und man war zuletzt mit Vorbereitungen zum Angriff des letztern Platzes beschäftigt. Odysseus, der von der Vollziehungsbehörde in Korinth für einige Wochen in seinem Commando suspendirt worden war, weil er sich gegen den Fürsten Demetrius Ypsilanti vergangen, hat sich so klug und tapfer in dem letzten Treffen benom-

men, daß alle früher gegen ihn Statt gefundenen Anordnungen zurückgenommen wurden. — Das erste zu Missolunghi (aus dem Peloponnes kommende) gelandete griechische Corps wird vom tapfern Kyrios befehligt. So wie die andern Corps gelandet seyn werden, soll Mauro-Michali das Oberkommando über die Armee in Anatolien und Akarnanien übernehmen und seine Unternehmungen gegen Churschid Pascha beginnen. Dieser hat eine große Niederlage durch Botschari bei Dervichiani am 6. Juni erlitten und wurde bis jenseits Kyriaki verfolgt. Er befestigt sich jetzt auf der Berg-Ebene von Janina. — Die Besatzung von Napoli di Romania ist nach Asien eingeschifft worden. Modon soll sich zuletzt auch an die Griechen ergeben haben.

Italien.

(Vom 7. Juli.) In Triest ist die österr. Corvette Carolina aus China angekommen. Die außerordentliche Hitze hatte am Bord derselben die unter dem Namen Migliorala bekannte Krankheit erzeugt, woran, außer mehreren Personen, auch der Capitain der Corvette, Polti, in der Nähe von Gibraltar gestorben ist.

Die Zeitung von Venedig berichtet: daß bei dem neulichen Sturmgewitter nicht 137, sondern noch nicht 20 Personen das Leben verloren.

Zu Venedig hat man Nachricht von einem zu Gunsten der Griechen ausgefallenen Seetreffen und vom Rückzuge der Flotte des Kapudan-Pascha in die Dardanellen. In einem zu Corfu circulirenden Handelsbülletin wird gesagt: „Der Kapudan-Pascha, welcher sich mit weit aussehenden Projekten zur Bezwingung der Inseln und Morea's beschäftigte, wurde durch zwei griechische Flottillen verhindert, diese Unternehmung zu beginnen. Auf Samos sind griechische Hülfstruppen ans Land gestiegen; alles ist dort zum nachdrücklichsten Widerstande organisirt. Selbst das Innere der unglücklichen Insel Scio ist noch nicht bezwungen. Die Asiaten sind nur zum Plündern und zum Morden brauchbar; wo von ernstlichem Kampf die Rede ist, da stellen sie sich nicht ein. Um seine Verlegenheit zu verbergen, gab der Kapudan-Pascha vor, er müsse seine Unternehmung verschieben, bis die zweite zu Konstantinopel ausgerüstete Flotte zu ihm gestoßen seyn würde. Allein sobald die Griechen ihn ernstlich angriffen, und einige seiner Schiffe im Gefecht begriffen waren, fand er für gut, diese ihrem Schicksale zu überlassen, und sich mit seiner Hauptmacht in Sicherheit zu setzen.“ (Selbst nach dieser keinesweges beglaubigten Nachricht scheint also der Vorfall nur unbedeutend; daß übrigens der Kapudan-Pascha der schwachen, aus Konstantinopel kommenden Eskadre mit der Hauptmacht entgegen gegangen, läßt sich wohl denken). — In Thessalien bietet das befestigte Larissa und dessen verschanztes Lager den Türken noch immer einen günstigen Zufluchtsort dar. Diesem wichtigen Platze haben sich jetzt die Moreoten unter Demetrius Ypsilanti, über Thaumako, genähert und die bei Pharsala aufgestellten Türken geschlagen. — Die Griechen besitzen auf Morea bereits 2, wiewohl nicht sehr große Pulvermühlen.

Mehemet Ali Pascha von Aegypten sorgt nun auch für höhere Schulen. Freilich kennt er kein anderes Muster als die Lyceen in Frankreich, die Nureddi-Effendi, ein ganz nach europäischer Weise erzogener Türke, einführen soll. Der Vicekönig thut alles Mögliche, um Wissenschaften, Künste und Literatur zu fördern; wobei der französische General Consul Drovetti, und der Ingenieur Pascal Coste, der den Bau des Kanals von Mahmoudieh leitet, großen Einfluß haben. Basili-Fake hat mehrere Schriften Voltaires, Rollins, Fenelons, Volneys, Beccarias ins Arabische übersetzt, und so eben Alexanders Leben beendigt. Jetzt studirt Hadji Othmann, ein junger talent- und geistvoller Türke, auf Befehl des Vicekönigs, die Werke französischer Literatur und Kunst in Paris.

(Vom 9.) Nach so eben eingetroffenen Nachrichten aus der Levante war keine eigentliche Seeschlacht zwischen den Griechen und Türken vorgefallen, allein es waren von den Erstern fünf türkische Fahrzeuge und eine gewisse Zahl von Transportschiffen, auf welchen sich Truppen eingeschifft hatten, die zur Verstärkung der türkischen Besatzungen auf der Insel Candia bestimmt waren, genommen worden. Von den türkischen Kriegsfahrzeugen sind 3 gescheitert. Auch wird fortdauernd behauptet, daß ein türkisches Linienschiff zu Grunde gegangen, und zwei Corvetten und eine Fregatte gescheitert sey. Von der Oberbehörde zu Hydra wurde ein Bülletin bekannt gemacht, nach welchem die Flotten von Hydra, Spezzia und Ipsara zweimal dem Kapudan-Pascha bei Tschesme eine Seeschlacht angeboten hätten, welche aber der Letztere nicht für gut fand, anzunehmen; daß die griechischen Flotten jetzt wieder im Archipel kreuzen und die übrigen bewaffneten Schiffe, die seit zwei Monaten auf den verschiedenen Inseln ausgerüstet worden sind, an sich ziehen werden. Dem Kapudan-Pascha soll dagegen Verstärkung aus Konstantinopel zugekommen seyn. Die ägyptische Flotte hat den Hafen von Alexandrien noch nicht verlassen, und wird von einer Abtheilung der Griechen beobachtet. Von einer Rückkehr des Kapudan-Pascha in die Dardanellen melden diese Berichte nichts. — Der französische Consul auf Scio, Hr. Dignon, der sich bei der traurigen Katastrophe so trefflich benommen, und so manchem unglücklichen Griechen das Leben gerettet hat, führt über das Betragen des grausamen Kapudan-Pascha und seiner Unterbefehlshaber bittere Klagen, indem die ihm von jenem zugesagte Amnestie so

vielfach und auf eine so unwürdige Weise verletzt worden ist. Auch wird vollkommen widerlegt, was von einer angeblichen Schonung der katholischen Kirchen auf Scio verbreitet worden ist; diese sind eben sowohl, wie die griechischen, zerstört worden. Nur die Kirche des französischen Consulats ist verschont geblieben. — Aller Versicherungen ungeachtet, die in Konstantinopel zu Gunsten der Fremden ertheilt worden sind, haben sich in der ersten Hälfte des Juni mehrere französische Kaufleute, die bereits zuvor ihre Geschäfte in Ordnung gebracht hatten, aus Konstantinopel entfernt, weil alle Anzeigen von einer nahen, dieser Hauptstadt und besonders dem Quartier von Pera, bevorstehenden neuen Katastrophe vorhanden sind.

Unter den Engländern auf den jonischen Inseln herrscht große Bestürzung. Die Griechen auf dem Festlande siegen allüberall. Churschid Pascha und Omer Vrione drangen nach Suli's Angriff bis nach Kiapha vor. Unentschieden blieb am 2. und 3. Juni das Gefecht, obgleich die Türken mit ungeheuerm Verlust etwas Feld gewonnen hatten. Jetzt erschien unvermuthet der unerschrockene Markus Botschari durch das Systrani-Thal an der Spitze von dreitausend Mann. Die Türken verloren sogleich alle Fassung, wichen zurück, und Gewehrfeuer so wie Steinmassen, von den Gebirgen herabgerollt, richteten unter ihnen eine gräuliche Verheerung an; 5000 Barbaren blieben auf dem Platze, 700 ergaben sich; nur mit Noth erreichten Churschid und Vrione Janina, wo sie sich jetzt in der größten Verlegenheit befinden.

In mehreren Häfen des mittelländischen Meeres kommen viele Griechen an. Besonders ist dies der Fall in dem Hafen von Marseille, wo man bereits eine beträchtliche Anzahl dieser Flüchtlinge findet, welche nunmehr in der von ihren Voreltern gegründeten Stadt gastfreundliche Aufnahme suchen und finden. Der allgemeine Antheil, den man an ihnen nimmt, führt sie in allen Zirkeln ein, wo das kali imera und kali espera (guten Morgen, guten Abend) schon sprüchwörtlich geworden ist. Mit Bedauern hören wir, daß diese Menschen bereits zu denjenigen gehören, welche ihren heimathlichen Himmel zu verlassen und ein neues Vaterland zu suchen gezwungen sind. In den italienischen Häfen werden sie, mit Ausnahme der neapolitanischen, aufgenommen, jedoch mit einer polizeilichen Aufmerksamkeit beobachtet. Mancher unter ihnen zeigt sich als Agent, Sekretär oder Commis vormaliger großer Häuser, welche in hausväterlicher Vorsicht einen Theil des Ihrigen zu retten suchen und keine Zeit zu verlieren zu dürfen glauben. Ihr Aufenthalt in den gedachten Häfen ist daher auch nur als provisorisch zu betrachten. Sie erwarten, was das Schicksal über ihr Vaterland beschlossen hat, um alsdann Maaßregeln zu nehmen. Fragt man sie, worin diese Maaßregeln bestehen sollen, so weisen sie gen Westen nach dem großen Welttheile jenseits des atlandischen Oceans. Man sah in Marseille ganze Gruppen dieser Unglücklichen unter freiem Himmel auf der Erde um eine ausgebreitete Karte von Amerika versammelt.

Spanien.

Madrid, den 1. Juli. Am 27. v. M. hielt der König seinen Einzug, aber nicht, wie man vermuthete, um 8 Uhr früh, sondern schon um 6, so daß das Aufstellen der Truppen ꝛc. gar nicht Statt hatte. Wahrscheinlich wollte er nur Unordnungen, die Feinde der Ruhe veranlassen konnten, hindern. In seiner Rede sprach er von den Verdiensten, die sich die Cortes, besonders zur Wiederherstellung der Finanzen, erworben; daß er die Ergänzung des Heeres und die Aufrufung der Nationalmiliz unter ihren politischen und ökonomischen Gesichtspunkten betrachte, und überhaupt die erweiterten Befugnisse, welche die Cortes der Regierung gegeben, mit Mäßigung anwenden, und in keinem Falle die von den Gesetzen vorgezeichneten Grenzen überschreiten würde. „Allein," fuhr er fort, „zu gleicher Zeit entschlossen, das Reich der Gesetze aufrecht zu erhalten, und unter keinem Vorwande zuzugeben, daß sie ungestraft verletzt werden, will Ich Meine volle konstitutionelle Gewalt gebrauchen, um die öffentliche Ruhe zu sichern, und die Spanier in dem friedlichen Genusse ihrer Rechte zu erhalten. Sehr schmerzlich ist es für Mich, daß in dem alten Catalonien die Flamme des Aufruhrs emporsteigt; allein wenn auch die Armuth einzelner Distrikte und die Einfalt ihrer Bewohner sie zu Werkzeugen und Opfern der Verführung macht, so geben Mir doch auf der andern Seite der gute Geist in den gewerbreichen Städten und den bedeutenderen Orten, der Muth des stehenden Heeres, der Feuereifer der Milizen, und die gute Gesinnung, die das Volk im Allgemeinen an den Tag legt, so oft es seinen Heerd und seine Freiheit bedroht sieht, die gegründete Hoffnung, daß die Umtriebe der Bösgesinnten vereitelt, die Verführten enttäuscht und das konstitutionelle System selbst durch diese Prüfung neue Festigkeit gewinnen werde." Der Präsident antwortete unter andern: „Täglich geben die Spanier neue Beweise von ihrer Liebe zur Freiheit, von ihrer Achtung gegen den konstitutionellen Thron und von ihrem Hasse gegen jede fremde Herrschaft und Abhängigkeit. Allein unsere politische Einrichtungen, welche den Neid und die Eifersucht der Fremden erregen, zählen auch Feinde unter uns, die Verkehrtheit und grausamer Fanatismus verleitet." — Auf dem Hin- und Rückwege wurde der König von dem versammelten Volke mit dem Rufe: „es lebe der konstitutionelle König!" begrüßt und die Ruhe nirgends gestört. Allein kaum

war Se. Maj. in den Pallast getreten, als einige schlecht gekleidete Menschen mit Steinen nach der Garde warfen und „es lebe Riego!" riefen. Mit Mühe hielten die Offiziere den Unmuth der Soldaten zurück, konnten aber bei einbrechender Nacht doch nicht verhindern, daß es durch neue Herausforderungen zu einem Handgemenge kam, in welchem ein Offizier der Garde blieb. Andere erzählen: Die Offiziere hätten einiges Mißtrauen gegen die Soldaten gehabt, und der Lieutenant Landaburu habe seine Compagnie, die zweite, beruhigen wollen, sey aber darüber getödtet worden. General Morillo war bettlägerig, stieg aber gleich zu Pferde, und stellte die Ruhe wieder her. Die Offiziere des zweiten Garde-Regiments hätten sich dann an die Spitze der Nationalgarde gestellt ꝛc. Wie es scheint, hat der verschiedene Ruf: „es lebe der König allein! es lebe der unbeschränkte König! es lebe der konstitutionelle König!" Anlaß zu diesen unglücklichen Händeln gegeben, an denen zum Glück nur wenige Personen Theil nahmen, indem die Masse des Volks sich ruhig verhielt. Landaburu war übrigens ein braver Offizier, und wie es heißt, wird der König für die Wittwe und Kinder desselben sorgen, auch die Sache genau untersuchen lassen.

Die Cortes sind in den letzten Tagen noch sehr beschäftigt gewesen. Sie genehmigten den von ihrer Commission vorgelegten Entwurf zur Organisation der Garde und das Reglement für die Nationalgarde (wobei dreimal Stimmengleichheit sich zeigte, bis zum vierten 60 Stimmen gegen 59 entschieden); ferner die Absendung von Unterhändlern nach den Kolonien, mit denen auch Handelsverträge abgeschlossen werden sollen, ob man gleich ihre Unabhängigkeit nicht so geradehin anerkennen will. Für unvermuthete Ausgaben sind der Regierung 13 Millionen an Renten bewilligt, und 50 Mill. für die Marine. — Auch wurde beschlossen: daß, so lange Frankreich den Grenz-Cordon unterhält, und unsere Waaren bloß im Bissao zuläßt, auch aus Frankreich Waaren und Menschen an der Grenze von Navarra und Aragonien bloß in Irun zugelassen werden sollen. Der Regierung soll es frei stehen, in Catalonien ähnliche Maaßregeln zu treffen. — Aus den südlichen Provinzen marschiren die Truppen nach den Pyrenäen; in Cadix sind selbst einige nach Barcellona eingeschifft worden.

Die Gemüther sind hier in ausnehmender Gährung. Da der König bloß hieher gekommen war, um die Sitzung der Cortes zu schließen, so wird er, da dies geschehen ist, wahrscheinlich wieder ins Bad nach Sacedon gehen wollen. Man sagt aber, daß eine Parthei sich seiner Abreise widersetze.

Ueber die Unruhen, die gestern Statt fanden, stimmen die Berichte nur darin überein, daß, so lange der König selbst noch auf der Rückkehr von den Cortes nach dem Pallaste begriffen war, keine eigentlichen Gewaltthätigkeiten Statt fanden. Als aber hernach das Volk sein „es lebe der constitutionelle König!" erschallen ließ, traten etwa 20 Mann vom zweiten Garde-Regiment aus der Linie, und drangen mit solchem Ungestüm auf die Volksmasse los, daß mehrere verwundet und gequetscht, und ein Offizier der Stadtgarde, der die Ungestümen aufhalten wollte, zu Boden geworfen und von zwei Tambour stark verletzt wurde. Doch gelang es den Offizieren und Unteroffizieren, die übrigen Soldaten zurück zu halten und sie in die Kaserne zu führen.

Frankreich.

Paris, den 8. Juli. Hr. Chabaud Latour drang neulich besonders darauf: daß die Kanäle durch Privat-Unternehmungen angelegt werden sollten. Dergleichen gediehen stets am besten, Paris selbst liefere dazu Beweise. Wie durch ein Wunder erhöben sich Gebäude, entständen in wenigen Jahren ganze Straßen, während die Anlagen der Regierung unermeßliche Summen kosteten und nie vollendet würden. Die prächtige Colonnade des Louvre, von altem Zaunwerk umringt, erinnere täglich an den Ausspruch des Komikers: „Stolze Denkmähler der Pracht unserer Könige, ihr würdet vollendet seyn, wenn man euch einem Bettel-Orden zur Haltung seiner Kapitel oder zur Wohnung seines Generals überlassen hätte!" Um den Kanal des Centrums, der die Seine und Loire in Verbindung setzt, zu vervollkommnen, wolle man überdem noch drei Kanäle anlegen, deren Vollendung 45 Millionen und deren Unterhaltung jährlich 1,280,000 Fr. kosten würde. Allein dieselbe Menge Waaren würde durch einen Kanal gehen können, dessen Anlage nur 12 Millionen, so wie die jährliche Unterhaltung 300,000 Fr. erfordern würde. — Gegen die neulich in der Kammer ausgeführte Behauptung: „daß wir Dampfmaschinen aus England bedürften," wird eingewandt: daß in Frankreich, namentlich in Paris, verschiedene Anstalten dergleichen Maschinen liefern, vorzüglich die den Brüdern Perrier gehörige in Chaillot, wo Maschinen in der größten Vollkommenheit und mit allen in der neuern Zeit ausgesonnenen Verbesserungen angefertigt werden. Es sind jetzt fünf und zwanzig Maschinen daselbst in der Arbeit, und zwar bis zur Kraft von 100 Pferden. — Mit dem Vorschlage: daß die Ausfuhrgebühren von Wein und Branntwein auf das bloße Wiegegeld herabgesetzt worden, überraschte der Regierungs-Commissair die Kammer; Oehl zahlt doppelt so viel, einen halben Franken für das Faß.

Hr. Guizot behauptet in seiner Schrift: „Ueber die Todesstrafe in politischen Angelegenheiten," daß, eines politischen Verbrechens wegen, Niemand am

Leben gestraft werden müsse; denn, sagt er, glauben die Machthaber sich dadurch zu sichern, so irren sie sich. Ihre Gefahr bleibt dieselbe; sie ging nicht von dieser Person aus, sondern hat vielfache tief greifende Wurzeln. Politische Verurtheilung brächte überdem die entgegengesetzte Wirkung hervor, als die beabsichtigte; sie erzeuge nur Theilnahme gegen die Verfolgten, Haß gegen die Verfolger. (Dem General Berton und seinen Freunden würde dies freilich eine willkommene Lehre seyn).

Am 8ten wurde der Prozeß gegen die Verschwornen von Belfort zu Colmar eröffnet. Nach demselben ging der Plan: eine Verschwörung zum Sturze der Bourbons besonders im Elsaß einzuleiten, auch von Paris aus, und man wollte sich zuvörderst der Festung Belfort am 1. Januar bemächtigen, weil sie die Hauptstraße beherrscht. Unter den 23 Angeklagten ist nur ein einziger Mann von höherem Range, nämlich der Obrist Pailhes von der alten Garde; die übrigen sind Lieutenants, Unteroffiziere, Studenten 2c.

Der Zeugdrucker Treton sagt in einem Rundschreiben: daß viele große Herren vom alten Adel, die sich durch Liebe gegen die Bourbons auszeichnen, um ihren Untergebenen in ihren Domainen ähnliche Gesinnungen einzuflößen, denselben Fahnen verliehen haben, die sie an ihre Pflicht erinnern, und ihnen als Vereinigungszeichen dienen können. Er bietet daher dergleichen Fahnen an, die, außer dem Wappen 2c. auf einem blauen Felde, auch die Inschrift führen: „die Jugend der Herrschaft (Seigneurie)"....

Zu Lyon hat die Abbestellung großer Quantitäten von Seidenwaaren, in Folge der Anordnung in benachbarten Staaten großen Eindruck gemacht, so wie bereits zuvor die Verfügungen des neuen russischen Tarifs, in so fern derselbe die Seidenwaaren betrifft, auf die Geschäfte der Lyoner Seiden-Fabrikanten Einfluß hatten. Man erfährt, daß mehrere der angesehensten Fabrikanten gesonnen sind, ihre Geschäfte mehr zu beschränken, und daß bereits eine gewisse Zahl von Arbeitern abgedankt ist.

Die Zimmergesellen haben es gerathen gefunden, wieder an die Arbeit zu gehen.

Bei Montlimar (Dep. Drome) badeten sich vier Frauen im Roubion. Eine versank; ihre beiden Schwestern, deren eine schwanger war, wollten sie retten, hatten aber das nämliche Schicksal. Auf das Geschrei der vierten eilten Militairs herbei, und holten zwar die Schwestern aus der Tiefe, allein alle Rettungsmittel blieben vergeblich.

In Perpignan kam fortwährend viele Artillerie an, welche theils in Garnison bleiben, theils in andere Plätze verlegt werden sollte. Die Einnahme der Festung Urgel in Catalonien durch die Glaubensarmee bestätigt sich.

Großbritannien.

London, den 5. Juli. Die Nachrichten aus Irland lauten von Tage zu Tage schrecklicher, und wenn nicht große Anstrengungen gemacht werden, so müssen wir erwarten, daß im Laufe dieses und des kommenden Monats tausende von Menschen in den Grafschaften Clare, Kerry, Mayo, Slige, Cork und Galway, als Opfer des Hungers und der Krankheiten fallen werden.

Auf keinen Fall, sagt das Morgen-Chronicle, kann das türkische Reich lange bestehen; es trägt den Keim der Vernichtung in sich. Durch Ausrottung der Griechen wird die Vertreibung der Türken aus Europa nicht gehemmt, nein, beschleunigt. Denn die Türken beziehen fast alle ihre Hülfsmittel von den Griechen. Sie sind von Abgaben befreit, und militairische Marodeurs, die ohne ein unterworfenes Volk, das für sie arbeitet, gar nicht bestehen könnten.

Vermischte Nachrichten.

In Westpreußen sind mehrere Tausend Morgen Staatswaldungen durch Feuer verheert worden, wohl meistens durch Unvorsichtigkeit der Hirten; die stattgefundene Dürre hat aber die Verbreitung der Flamme erleichtert.

Nachrichten vom 24. Juni aus Bucharest zufolge, sind in dieser Hauptstadt seit dem 22. desselben Monats täglich frische Truppen eingerückt. Auf dem flachen Lande und an der Donau waren schon früher Verstärkungen angekommen. Die türkischen Offiziere versichern zwar, es sey ein bloßer Garnisonwechsel; allein wenn 500 abgehen, so kommen wenigstens 1000 neue.

Der Großherr hat dem Pascha von Aegypten die Insel Cypern wirklich abgetreten. Die bis jetzt ungebaut gelegenen zwei Drittel der Insel sollen nutzbar gemacht werden. Eine Veränderung, welche dem Handel große Vortheile verspricht.

Die Regierung von Morea hat Piaster schlagen lassen, die auf der einen Seite das Bild der Pallas Athene, der andern die Kreuzesfahne (Labarum) tragen.

Am 20. Juni brannten in Klein-Seidlitz, bei Pirna, 5 Güter und mehrere Häuslerwohnungen ab. Da dieser Ort nur anderthalb Stunden vom königlichen Sommer-Schlosse Pillnitz entfernt ist, so eilten auch die beiden königl. Prinzen Friedrich und Johann mit einer der königl. Spritzen dem Brande zu, und gaben durch persönliche Theilnahme und Hülfleistung einen schönen Beweis ihrer menschenfreundlichen Gesinnungen.

Ein Israelit fuhr am Pfingstfeste von Dresden nach Pirna, und durch das Scheuwerden der Pferde wurde der Wagen umgeworfen. Alle darin Sitzenden wurden beschädigt, nur ein Kind blieb unversehrt, das nämliche, das im vorigen Jahre aus dem Hause

mehrere Stockwerke herabfiel, und unbeschädigt von einem Zimmermann aufgefangen wurde.

Ein Priester in der Gegend von Perpignan lauerte kürzlich in einem Gehölz auf ein junges Mädchen, deren Gunstbezeugungen er zu erlangen trachtete. Das Mädchen kommt des Weges, er redet sie an, macht ihr seine unverschämten Anträge, sie weigert sich; er greift zur Gewalt, sie setzt sich zur Wehre; da zieht der rasende Bösewicht ein Messer, ermordet das Mädchen, und schneidet ihre Glieder in kleine Stücke, die er im Walde umher streut. Ein so furchtbares Verbrechen konnte nicht lange verborgen bleiben, der Verdacht fällt auf den Thäter; er entflieht nach Piemont. Die Regierung verlangt und erhält seine Auslieferung; der Prozeß wird eingeleitet; da schreitet plötzlich die geistliche Behörde ein; sie weiß es dahin zu bringen, daß das Ungeheuer dem weltlichen Arm, der Strenge des Gesetzes entzogen und dem geistlichen Tribunal überliefert wird, das ihn — zu lebenslänglicher Einschließung in ein Seminar verurtheilt!

Bekanntmachungen.

Edictal-Citation. Der seit länger als 24 Jahren aus Ernsberg verschollene Schneidergeselle Joseph Feige, des verstorbenen Häuslers Joseph Feige einziger Sohn, wird ad instantiam seiner nächsten Seiten-Verwandten hierdurch edictaliter citiret, in einer Zeit von 9 Monaten in Person, oder wenn er gesetzliche Leibes-, etwann Testaments-Erben verlassen hätte, in dem den 29. April 1823 angesetzten peremtorischen Termin, wenn er todt seyn sollte, diese vorgeladen, vor uns an gewöhnlicher Gerichtsstelle zu erscheinen, sich gehörig zu legitimiren, und die Verlassenschaft des Joseph Feige in Empfang zu nehmen.

Würde der Verschollene an diesem Tage nicht erscheinen, so wird angenommen: daß er nicht mehr existire, als todt erklärt, und dessen Leibes- oder Testaments-Erben präcludiret, mit fortlaufendem Stillschweigen belegt, der Nachlaß den Seiten-Verwandten, nach gehörigem Ausweis des Näher-Rechtes, ausgeantwortet werden.

Lähn, den 18. Juli 1822.

Das Pfarrtheyl. Gerichts-Amt.
Strela.

☞ Große Wein-Auction. Montag den 29. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, werde ich in meinem Comptoir eine Auction von ohngefähr 1500 Bouteillen und einigen Eimern guten Weinen, als: Champagner, Rheinweine verschiedener Sorten, herbe und süße Ungarweine, Pedro Ximenes, Muscat, Franzweine, nebst einigen hundert Flaschen ächte Extratto di Navaresi (Bischoff-Essenz), theils im Ganzen, als auch einzeln, gegen baare Zahlung in Courant an den Meistbietenden versteigern; welches ergebenst anzeigt

Liegnitz, den 23. Juli 1822. Waldow.

Empfehlung. Um denen besseren schlesischen Wein-Gattungen, welche durchaus ganz rein und unverfälscht sind, die so lange Zeit getragene Verächtlichkeit zu benehmen, empfehle ich zur Ueberzeugung der Wahrheit mein Lager mit Landwein. Sowohl im Ganzen als wie im Einzelnen werde ich mich bemühen, unserem Landsmann-Weine Freunde zu verschaffen, welche er durch jetzt verbesserte Cultur und Pflege gewiß verdient. Der vorurtheilsfreie Freund des Vaterlandes wird sich sogar angenehm überrascht fühlen, bei geringeren Kosten Eigenschaften in unserem Landweine vereinigt zu finden, welche nur in dem ausländischen gesucht werden.

Liegnitz, den 24. Juli 1822.

C. A. Fritze, Frauengasse Nro. 515.

Anzeige. Auch dieses Jahr nimmt Unterzeichneter wieder Bestellungen auf ächt böhmisches Staudenkorn von denen Herren Landwirthen, welche dieses beliebten Artikels benöthigt sind, an, und verspricht nach Umständen preiswürdige Bedienung. Zugleich bemerke noch, daß Herr Kaufmann Böhm in Liegnitz ebenfalls Aufträge für mich übernimmt, und bestens besorgt.

Der Kaufmann J. A. Förster
in Schmiedeberg.

Zu vermiethen. Eine Wohnung von 2 Stuben ist auf der Burggasse im ersten Viertel nahe am Markte zu vermiethen, und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Weinhandlung bei Rossi et Ciresa. Liegnitz, den 22. Juli 1822.

Geld-Cours von Breslau.

	vom 20. Juli 1822.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	97
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$14\frac{1}{2}$	14
dito	Conventions-Geld - -	—	—
dito	Münze - - - - - - -	175	$175\frac{2}{3}$
dito	Banco-Obligations pt. -	82	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$73\frac{3}{4}$	$73\frac{1}{4}$
dito	Holl. Anleihe-Obligat. -	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	—
dito	Tresorscheine - - - -	100	—
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	—	$42\frac{1}{4}$
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$2\frac{5}{6}$	$2\frac{1}{3}$
	dito v. 500 Rt. - - -	$3\frac{1}{3}$	—
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—